

# Osteopathische Informationsquellen

Dr. med. Roger Seider, DAOM, Hamm

## Praxisstempel

Praxisgemeinschaft für Osteopathie  
**Carmen Koch & Antje Heym**  
Feldastr. 09, 36452 Kaltennordheim  
Tel. 036966 / 836668  
www.bv-osteopathie.de/koch\_heyms

**D**er amerikanische Osteopath Rolin Becker D.O. schrieb zwischen 1963 und 1965 eine Serie von Artikeln über die diagnostische Berührung. Darin geht es um die Frage, wie man von Patienten durch eine wissende Berührung Informationen erhält über Ort, Art, Schwere, Entstehung und sogar die Prognose ihres Problems. Laut Becker gibt es dazu drei Systeme, die dem Osteopathen behilflich sind:

1. der jeweilige Patient mit seiner Meinung, worin sein Problem besteht
2. der behandelnde Osteopath mit seiner Meinung, worin das Problem besteht
3. die Gewebe des Patienten, die alle wichtigen Informationen gespeichert haben

## Patienten

Patienten haben sich in aller Regel bereits selber Gedanken über ihr Problem gemacht: „Hatte ich so etwas Ähnliches früher schon einmal? Wann und unter welchen Umständen ist es jetzt aufgetreten? Hat mir nicht neulich jemand ganz ähnliche Beschwerden erzählt? Wie war da die Diagnose? Vielleicht hilft dagegen ein Mittel, das ich aus der Werbung kenne?“ Alle diese Überlegungen können sinnvoll sein, haben aber einen entscheidenden Nachteil: Man kann nicht aus sich selber heraustreten und sich von außen einen übergeordneten Überblick verschaffen. Vielleicht hat man wich-

tige Ereignisse des Lebens schon vergessen oder erachtet sie als unwichtig, weil sie schon so lange zurückliegen. Es wird schnell klar: die Meinung des Patienten zu seinem Problem ist zwar wichtig, aber leider in vieler Hinsicht eingeschränkt.

## Osteopathen

Therapeuten, beispielsweise Osteopathen, haben natürlich den Überblick von außen: sie vergleichen die geschilderten Probleme mit den Symptomen, die aus den Lehrbüchern bekannt sind, oder auch ähnlich gelagerten Fällen, die man schon gesehen hat. Man kann gezielt nach weiteren Symptomen fragen oder technische Untersuchungen veranlassen. Haltung, Gang, Sprache, Verhalten, Aussehen der Haut des Patienten und viele andere Informationen stehen zur Verfügung, so dass sich häufig die Vermutung ergibt, das Problem, das man geschildert bekommen hat, einordnen zu können. Leider ist auch diese Art der Informationsgewinnung eingeschränkt. Vielleicht hat man den wichtigsten Punkt in der Vorgeschichte nicht erzählt bekommen oder hat nicht richtig nachgefragt. Selbst wenn die Überlegungen in die richtige Richtung gehen, weiß man doch immer noch herzlich wenig darüber, wie genau das individuelle Problem des Patienten aussieht. Die Meinung von Osteopathen ist also wiederum ein wichtiger Baustein, aber letztendlich nur eingeschränkt verwertbar.

## Gewebe

Die Gewebe des Körpers haben die Geschichte aller Verletzungen gespeichert, die jemals stattgefunden haben. Es ist die Kunst von Osteopathen, diese Informationen möglichst vollständig zu entschlüsseln. Ehemalig großflächige Verletzungen wie eine schwere Prellung fühlen sich anders an als lokal begrenzte, wie

beispielsweise der Riss oder Anriss eines Bandes. Man kann unterscheiden, ob eine Schädigung mehr in oberflächlichen, mittleren oder tiefen Gewebsschichten stattgefunden hat. Ist die Zirkulation des Blutes gestört und kommt es zu einem Flüssigkeitsstau oder kommt das Blut erst gar nicht in ausreichender Menge in das Gewebe, weil die versorgenden Arterien geschädigt sind? Fühlen sich Nerven angespannt oder eingeklemmt an? Knochen, die in der Kindheit gebrochen waren, als sie noch sehr weich und von einer stabilen Manschette aus Knochenhaut umgeben waren, fühlen sich anders an als Knochen, die erst im Erwachsenenalter gebrochen waren. Knochen, die durch Gipsbehandlung geheilt sind, stellen sich anders dar als die, die verschraubt oder verplattet wurden. Wie groß ist der Stress, den dieses Ereignis für den Körper noch heute bedeutet? Sind andere Faktoren in der Zwischenzeit hinzugetreten? Erscheint das Problem oder die Probleme lösbar? Wenn ja, wie schnell?

Offensichtlich ist eine enorme Fülle an Informationen in den Geweben eines Körpers gespeichert. Es hängt jedoch von der Einfühlsamkeit sowie der Erfahrung des jeweiligen Untersuchers ab, die richtigen Signale zu empfangen und sie richtig zu werten. Das ist ein lebenslanger Lernprozess. Die Gefahr ist groß, dass man sich selbst belügt im Hinblick auf das, was man erspüren kann. Deshalb ist eine wichtige Voraussetzung von guten Therapeuten, dass sie sich selbst gegenüber immer kritisch bleiben. Jeder Befund, den man meint erhoben zu haben, muss über mehrere andere Tests bestätigt werden, bevor man ihn als Tatsache ansieht. Und wichtig sind auch die Informationen, die man aus den Geweben erhalten hat, mit den Meinungen unserer Patienten und der eigenen Meinung vor der Untersuchung zu vergleichen. Erst jetzt ergibt sich im Idealfall ein rundes Bild über die individuelle Diagnose von dem konkreten Menschen, der vor uns steht.